

Bericht für eine Enquete-Kommission

Ich gehöre zu den Autoren, die der Deutsche Literaturfonds zweimal gefördert hat. Zum ersten Mal 1991 mit einem Ganzjahres-Stipendium, zum zweiten Mal 1993 mit einem Halbjahres-Stipendium. Ich darf zugeben, daß mir beide Stipendien in kritischen Lebenslagen sehr geholfen haben. Sie kamen zum richtigen Zeitpunkt; deswegen waren sie doppelt wertvoll. Der Literaturfonds übernimmt, indem er ein Stipendium vergibt, einen Teil des Lebensrisikos des Schreibenden. Das ist (sozusagen) eine brüderliche Geste, die über die bloße Literaturförderung hinausgeht, weil sie auch die Lebensweise des Geförderten honoriert beziehungsweise anerkennt. Für diese Vermischung wird der Literaturfonds gelegentlich kritisiert, aber er läßt sich, soweit ich sehe, nicht einschüchtern. Ein Stipendium bekommen heißt: Eine Kultur-Institution bekundet öffentlich, daß sie dem Schriftsteller X ein Werk zutraut. Und außerdem bereit ist, dieses Zutrauen mit einigen Überweisungen zu beleben. Ein Stipendium ist kein Tausch Geld gegen Werk. Das in ihm steckende Zutrauen ist moralisch frei bleibend; es muß nicht vergolten werden, es darf eine Spekulation, eine Hoffnung bleiben. Das Risiko trägt in jedem Fall der Literaturfonds, nicht der geförderte Schriftsteller.

Erwähnen möchte ich außerdem die Förderung, die mir über viele Jahre hin von den deutschen Rundfunkanstalten zuteil wurde. Ohne die freundlich erteilten Aufträge der Sender wäre mir das

Leben als freier Schriftsteller nicht möglich gewesen. Ich habe für die Sparten Feature, Literaturkritik, Kulturberichterstattung und Hörspiel gearbeitet. Ich mache auf diesen Hintergrund auch deswegen aufmerksam, weil diese Art von Förderung deutlich verschwindet. Es gibt nicht nur einen Arbeitsplatzabbau, sondern auch einen ebenso desaströsen Kulturabbau. Seine Auswirkungen sind umso schlimmer, weil er in den Medien so gut wie keine Rolle spielt. Das Verschwinden von Kultur erscheint der Gesellschaft als nicht dramatisch, was der Kulturabbau de facto ist, besonders für die heute jungen Autoren und Autorinnen.

Sie können nicht mehr (wie es mir noch möglich war) sich durch regelmäßige freie Mitarbeit einem Sender assoziieren und sich dadurch eine ökonomische Grundsicherung aufbauen. In fast allen Rundfunkanstalten werden Sendeplätze für Kulturberichterstattung, Hörspiele und Features fortlaufend reduziert, zum Teil drastisch. Insofern fiele den Stiftungen und Kulturfonds eine Kompensationsaufgabe zu, der sie im erforderlichen Maß nicht nachkommen können. Es gibt in Deutschland gegenwärtig kein Kulturförderungssystem, das die Aufgaben des Rundfunks auch nur annähernd erfüllen könnte. Deswegen muß man von einer erheblichen Kulturverarmung sprechen.